

fruchtbare Wechselwirkung von Passion und Schnitzkunst, wie sie auch bei der barocken Textdichtung von Ferdinand Rosner vor 200 Jahren zutage getreten war. „Eine neue Form muß jedenfalls ins Auge gefaßt werden, will man

nicht in den Stilarten des 19. Jahrhunderts erstarren und soll die Passion lebendig und kraftvoll erhalten werden wie es die Vorfahren des 17. und 18. Jahrhunderts geübt haben.“

(Aus: Freiburger Katholisches Kirchenblatt, Nr. 25, 19. 6. 1960)

19. Literaturhinweise

In Folge XII Nr. 45/48 S. 101 ff. boten wir einen Gesamtüberblick über die bisher im Rundbrief verarbeitete Literatur. Im vorliegenden Rundbrief werden nun erstmals die Titel der jeweils in den Literaturhinweisen, den bibliographischen Notizen und ggf. in sonstigen Beiträgen angezeigten Bücher und Aufsätze auf S. 135 vollständig aufgezählt; sie sind jeweils den Rubriken der Gesamtbibliographie zugeordnet.

Wolf-Dieter Marsch/Karl Thieme (Herausgeber). Christen und Juden. Ihr Gegenüber vom Apostelkonzil bis heute. Mainz und Göttingen. Matthias-Grünwald Verlag. 299 Seiten. Das skeptische Bibelwort „und nichts Neues gibt es unter der Sonne“ stimmt nicht immer. Das Gespräch zwischen Kirche und Synagoge nach fast 2 Jahrtausenden des Mißverständnisses ist ein erschütternd Neues. Wenn die Auseinandersetzung hier in Deutschland einen Ernst und eine Intensität aufweist wie wohl in keinem anderen Land, so wissen wir alle, welches Meer von Blut und Tränen ihr vorausgehen mußte. Aber das ändert nicht im geringsten ihren Wert. Ja es könnte an einem späteren Tag sein Tröstendes nach all den Furchtlichkeiten haben und es ist ganz sicherlich ein Zeichen dafür, daß in Zukunft Christentum und Judentum gemeinsam die Versuchungen und Gefährdungen einer gott-finsteren Welt zu bestehen haben werden. „Christen und Juden“, herausgegeben von Wolf-Dieter Marsch und Karl Thieme, läßt die Stationen dieses Aufbruchs, die Positionen, die erreicht sind, so klar erkennen wie kaum eine der vielen Veröffentlichungen zuvor. Beglückend auch, weil hier katholische und evangelische Christen sich zusammenfinden und beispielsweise Thiemes sehr exakte Untersuchung „Spaltung und Spannung vom Apostelkonzil bis zu Agobard von Lyon“, Stöhr's mutige Arbeit „Martin Luther und die Juden“, Pater Demanns weise Darlegung der katholischen Besinnung auf Israel „Kirche und Israel in ökumenischer Sicht“ nebeneinander stehen. Aber auch jeder der anderen Mitarbeiter liefert Stein um Stein für einen neuen, manchen sicherlich noch fremd anmutenden Bau; wobei der bewegte und bewegende Pfisterer zu einem Apologeten für das Judentum innerhalb des Neuen Testaments wird, vielleicht ist hier die Grenze des Möglichen mehr als erreicht.

Schwieriger steht es mit der jüdischen Mitarbeit. Ehrlich gibt mit seiner wissenschaftlich vortrefflich fundierten Darstellung „Emanzipation und christlicher Staat“ einen sehr wesentlichen Beitrag, Goldschmidt verwechselt in „Juden vor dem Problem der Christenfrage“ Kompliziertheit des Stils mit Tiefe des Gedankens. Bei einer Distance, ohne die Glaube nicht auskommen kann und die dem Gemeinsamen nur förderlich sein dürfte, hätte dieser Beitrag abgelehnt werden müssen. Man möchte geradezu warnen, nach einer Zeit abgrundtiefen Hasses zu einer kritiklosen Bewunderung alles Jüdischen und jedes Juden hinüberzuwechseln. Es müßte eine neue Gefährdung eines Tages daraus erwachsen. Wenn man, was sehr begreiflich ist, auf Zusammenarbeit mit Juden nicht verzichten wollte, wäre eine Darstellung der jüdischen Auseinandersetzung mit dem jungen Christentum in der rabbinischen Literatur und eine kurze Geschichte der Übertritte zum Judentum trotz des Druckes und der mittelalterlichen Verfolgungen dringend geboten gewesen. Wenn das nicht geschehen ist, zeigt es eine Not an: es gibt den jüdisch-theologischen Vertreter nach dem Gewesenen eben kaum mehr. Das ändert nichts an dem Bahnbrechenden dieser Buch-Veröffentlichung, weist nur schmerzlich auf die Begebenheiten zurück, die dieser Neubesinnung vorausgingen.

Rabbiner Dr. Robert Raphael Geis

Hans Jürgen Schultz (Herausgeber): Juden – Christen – Deutsche. Eine Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks. Stuttgart, Olten und Freiburg 1961. Auslieferung für Deutschland: Kreuz-Verlag, Stuttgart; für die Schweiz: Walter-Verlag, Olten; für Israel, Holland und die USA: Ner-Tamid-Verlag, Frankfurt/Main. 433 Seiten.

Wolf Dieter Marsch / Karl Thieme (Herausgeber): Christen und Juden. Ihr Gegenüber vom Apostelkonzil bis heute. Mainz und Göttingen 1961. Matthias-Grünwald-Verlag und Van den Hoeck & Ruprecht. 299 Seiten.

Wegen der besonderen Bedeutung der beiden nachfolgend besprochenen Werke bringen wir noch eine eingehende Würdigung von christlicher Seite

Der Leiter des Kirchenfunks im Süddeutschen Rundfunk hat sich mit den Sendereihen „Kritik an der Kirche“ und „Frömmigkeit in einer weltlichen Welt“ bereits einen Namen gemacht. So ging er nicht unvorbereitet an das schwierigere Werk, in der gleichen Form des „Funk-Symposiums“ auch das Thema „Juden – Christen – Deutsche“ aufzugreifen. Warum schwieriger? Die beiden ersten Sendereihen waren Versuche, recht geglückte Versuche, evangelische und katholische Christen kritische Fragen an ihre Kirche, und damit auch an die Christen selber stellen zu lassen. Was immer den Autoren der einzelnen Beiträge fragwürdig erschien – es waren Strukturen der eigenen Kirche, Verhaltensweisen der eigenen Glaubensbrüder; man war sich einig, daß jeder vor der eigenen Tür kehre. Andererseits ergab sich eine große Unbefangenheit daraus, daß weder der eigene Glaube und dessen Grundlagen noch das Verhältnis zu den getrennten Brüdern zur Frage stand. Weil die Herausforderung der Kirche und der Christen durch die moderne Welt ernstgenommen wurde, wiesen Analyse und Kritik zugleich in die Zukunft. Keinem der am Gespräch Beteiligten wurde Endgültiges abverlangt; es selber hatte dadurch von vornherein experimentellen Charakter.

Schon ein oberflächlicher Blick in das Buch „Juden – Christen – Deutsche“ verrät, was bei dieser dritten Sendereihe anders geworden ist. Die Lektüre kann den spontanen Eindruck dessen, der die Sendungen selber gehört hat, nicht ersetzen; um so mehr läßt sie die Anstrengung der meisten Autoren spüren, ihrem Thema gerecht zu werden – nein, nicht so sehr ihrem Thema; der Tatsache vielmehr, daß sie ihren Beitrag im Angesicht des Todes, im Angesicht von Millionen ermordeter Juden zu schreiben hatten. Das mußte für die Autoren, zumal für die Christen unter ihnen, eine Last sein. Da war letzter Ernst gefordert, und Unbefangenheit wäre nichts als ein schlechtes Alibi gewesen.

Es ist deshalb – das sei vorweg gesagt – ein gefährliches Mißverständnis, wenn Oliver Brachfeld („Psychologische Momente im Antisemitismus“, S. 127 ff.) meint, „ein gewisser Hang, ... die Problematik des Antisemitismus auf die religiöse, auf die theologische Ebene abzuschieben“, rühre daher, daß bei uns Deutschen „natürlich“ Antisemitismus, Juden und Judentum „noch immer ein heißes Eisen“ seien, dem man „recht schwer ohne Affekte“ gegenüberzustehen vermöge. Soziologische und sozialpsychologische Kategorien sind zweifellos recht nützlich, um das (historische und aktuelle) Phänomen „Antisemitismus“ auch von dieser Seite her zu erhellen; sie dürfen jedoch den Deutschen heute nicht genügen, und für die Christen reichen sie niemals aus, um ihre Stellung gegenüber den Juden zu klären.